Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 11

Artikel: Tarnung und Täuschung als Kampfmittel

Autor: Mathys, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-37864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wichtigsten Kampfanlagen, zum Beispiel die Stollen für Flankierkasematten, die Unterstände, die Verankerungen für Luft- und Standseilbahnen, und weitere unerläßliche Vorarbeiten bereits auszuführen, um im Ernstfall den Einsatz der technischen Truppen beschleunigen zu können. Nur bei entsprechender Vorbereitung werden diese ihren Anteil im Kampfgeschehen im Gebirge zeitgerecht erfüllen können.

Damit stellt sich die Forderung nach Verlegung der *Ausbildungsdienste* der Sappeure sowie der Seilbahnsappeure von Gebirgs-Heereseinheiten ins Gebirge, um auf diese Weise einerseits die Truppe geistig und technisch für ihre Aufgabe schulen zu können; anderseits aber ergibt sich damit auch die Möglichkeit, schon im Friedensdienst gewisse zeitraubende und schwierige Arbeiten ausführen oder vorbereiten zu können.

Die Geländeverhältnisse im Gebirge beeinflussen die Möglichkeiten der Kampfführung wesentlich und schränken die Erfolgsaussichten genialer Lösungen zum vorneherein ein; sie verleihen dafür einer wohlüberlegten und angepaßten Abwehr eine starke Widerstandskraft. Eine zeitgerechte Vorbereitung von Verbindungswegen aller Art, verstärkt durch Anlagen zum Schutz der Truppe sind die Voraussetzungen zur Ermöglichung entscheidender Bewegungen und damit auch des Erfolges in der Kampfführung.

Tarnung und Täuschung als Kampfmittel

Von Paul Mathys

Die Kunst der Verschleierung und die Fähigkeit der Vortäuschung von Absichten, Anlagen und Bereitstellungen erlangte im Zweiten Weltkrieg einen hohen Stand und verzeichnet insgeheim jetzt überall dort steigende Aufmerksamkeit, wo die Armeen fortwährend modernisiert werden.

Daß der gute Ausgang bedeutender Schlachten oft durch geschickte Täuschungsmanöver entscheidend beeinflußt war, geht aus Kriegsberichten der verschiedenen Lager hervor, die vom kleinen taktischen Täuschungstrick bis zur gigantischen strategischen Tarnunternehmung Pikantes und Aufschlußreiches zu berichten haben. – In Zusammenarbeit mit diversen Armeedienststellen des Auslandes begegnete der Verfasser den Camouflage-Spezialisten großer und kleiner Heere. Ihre Kenntnisse, die zum guten Teil auf eigener Kriegserfahrung an verschiedensten Fronten mit den unterschiedlichsten klimatischen, topographischen und militärischen Verhältnissen basieren, haben sie zu überzeugten Befürwortern vorfabrizierter Tarn- und Täuschmaterialien werden lassen. Der Besitz von Fahrzeug- und

Geschütz-Attrappen usw. und von camoufliertem Deckmaterial ist nach ihrer Ansicht von entscheidender Bedeutung.

Mit guten Gründen – besonders unter Berücksichtigung der in der Schweiz naturgemäß limitierten Wehrkraft – wird auch bei uns den «TT-Problemen» (Tarnen und Täuschen) immer größere Bedeutung beigemessen.

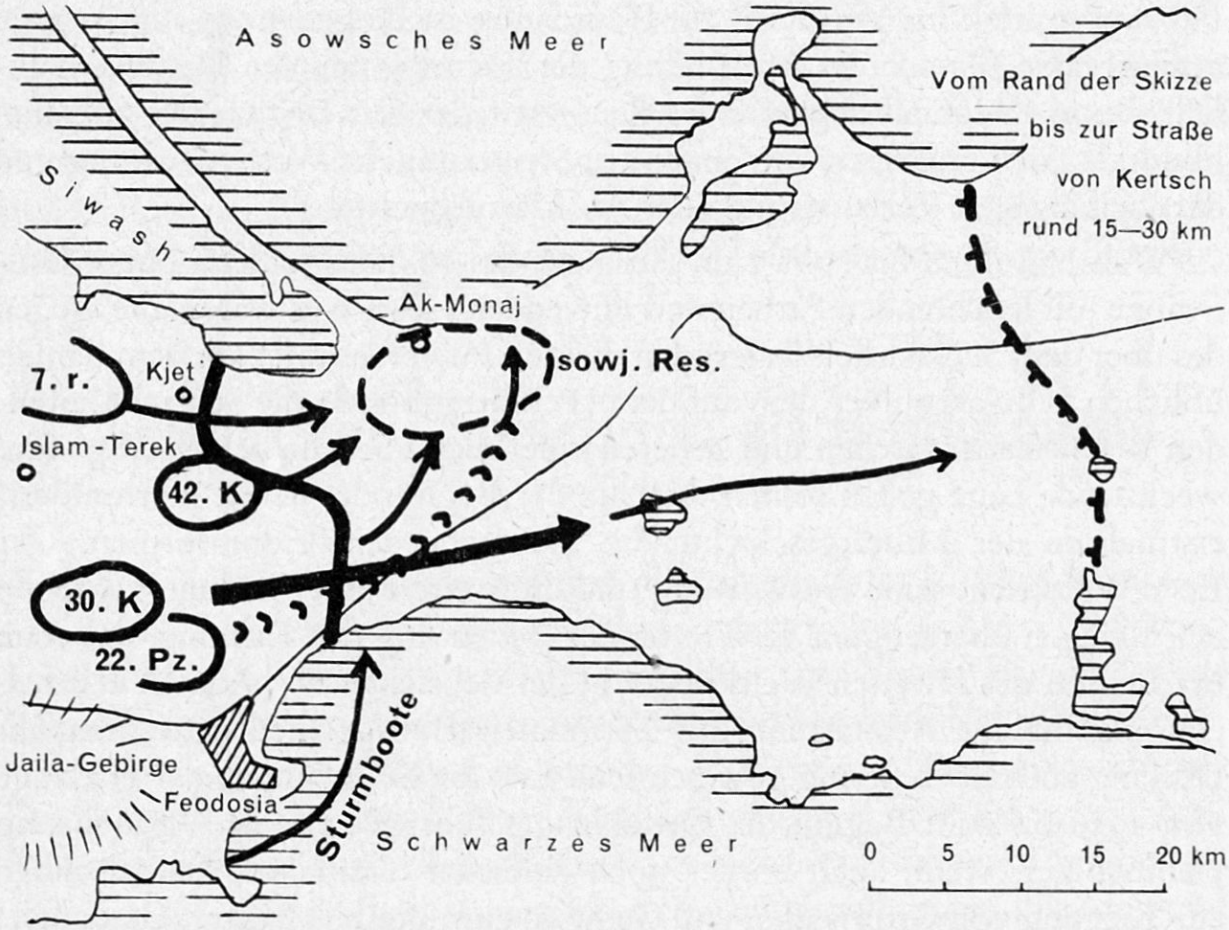
Es ist deshalb nicht abwegig, ein interessantes kriegsgeschichtliches Beispiel aus dem Zweiten Weltkrieg über Tarnung und Täuschung anzuführen. Es stammt aus dem Erfahrungsschatz und aus der Feder des deutschen Pionier-Generalmajors Hans von Ahlfen. Dieser kriegserprobte Pionierspezialist berichtet wie folgt:

Den Gegner über eigene wahre Absichten – im strategischen, operativen und auch taktischen Bereich – zu täuschen, ist ein in der ganzen Welt seit dem Altertum zu allen Zeiten übliches und auch erfolgreich bewährtes Führungsmittel. Im Vergleich zur Täuschung ist hingegen im allgemeinen militärischen Bereich die Anwendung der Tarnung neueren Datums, nämlich – von Kolonialkriegen abgesehen – seit der mit Beginn des 20. Jahrhunderts rasch und stetig zunehmenden Steigerung der Waffenwirkung und der unablässigen Verbesserung aller Aufklärungsmittel.

Während noch bis etwa zum Ausgang des 19. Jahrhunderts bunte Uniformen mit leuchtenden Farben und blitzenden Helmen es waren, die wegen des über dem Schlachtfeld lagernden dichten Pulverdampfes aus dem damals üblichen Schwarzpulver dem auf dem «Feldherrnhügel» die Schlacht leitenden Befehlshaber raschen und sicheren Überblick über die beiderseitige und wechselnde Lage geben sollten, brachte der Beginn des neuen Jahrhunderts erstmals in der Militärgeschichte die Tarnfarbe der Felduniformen. Der Erste Weltkrieg, seine Auswertung und die weitere Entwicklung zwischen den Kriegen überzeugten derart von der Bedeutung der Tarnung, daß man bei Beginn des Zweiten Weltkrieges in der deutschen Wehrmacht erstmals eine planmäßige Ausstattung mit Tarnmaterial vorgesehen hatte, mag ihr Umfang auch noch gering gewesen sein. Erst die Erfahrungen der Feldzüge von 1939 bis zum Beginn des Ostfeldzuges führten zu einer Vermehrung planmäßiger, wenn auch immer noch einfacher Tarnnetze, hauptsächlich zur Tarnung von Großwaffen und Geräten: zum Beispiel Panzer, Geschütze, Gerätefahrzeuge der Brücken-Kolonnen (Kriegsbrückengerät).

Es sei nachstehend auf ein kriegsgeschichtliches Beispiel erfolgreicher Tarnung und Täuschung hingewiesen, bei dem das Gelingen der Täuschung eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Erfolg eines die Entscheidung suchenden Angriffs war. Die Täuschungsmaßnahmen bedingten wiederum gute Tarnung.

Während auf der Krim die Masse der deutschen 11. Armee seit dem 17. Dez. 1941 in schwerem Angriff auf die Festung Sewastopol kämpfte, ging in den letzten Dezembertagen die Halbinsel Kertsch gegenüber mehrfacher und vor allem bei Feodosia umfassender feindlicher Landung verloren. Die operative Krönung, die Wiedereroberung der Krim, blieb der sowjetischen Führung indessen versagt. Die 11. Armee verteidigte nach rascher Umgruppierung von Kräften in den Raum von Feodosia, das Mitte Januar zurückerobert wurde, in mehrmonatiger krisenreicher «Abwehrschlacht auf der Halbinsel Kertsch» von Januar bis Anfang Mai 1942 eine Stellung zwischen dem Siwash und dem Schwarzen Meer und verhinderte außerdem ein Ausbrechen feindlicher Kräfte aus der Festung Sewastopol, auf die der Angriff infolge der Lage auf der Halbinsel Kertsch hatte eingestellt werden müssen.



Skizze 1

Die Erfüllung der der 11. Armee gestellten Aufgabe, durch die Bezwingung von Sewastopol die ganze Krim in den sicheren Besitz der deutschen Streitkräfte zu bringen, war aber nur bis zum Eintritt der günstigen Jahreszeit 1942 verschoben worden. Voraussetzung der Wiederaufnahme des Angriffs auf Sewastopol war allerdings die vorherige Rückeroberung der Halbinsel Kertsch. Den Angriffsbeginn hatte die 11. Armee für Anfang Mai vorgesehen.

Da selbst bei äußerster Entblößung der Einschließungskräfte vor Sewastopol die deutschen und rumänischen Angriffskräfte auf der Halbinsel Kertsch der feindlichen Verteidigung gegenüber erheblich unterlegen waren, hatten die zwei- bis dreifach überlegenen sowjetischen Kräfte (44. und 51. Armee) den großen Vorteil, sich in einem ausgedehnten Stellungssystem tief gliedern zu können und dadurch eine erfolgreiche Verteidigung zu gewährleisten.

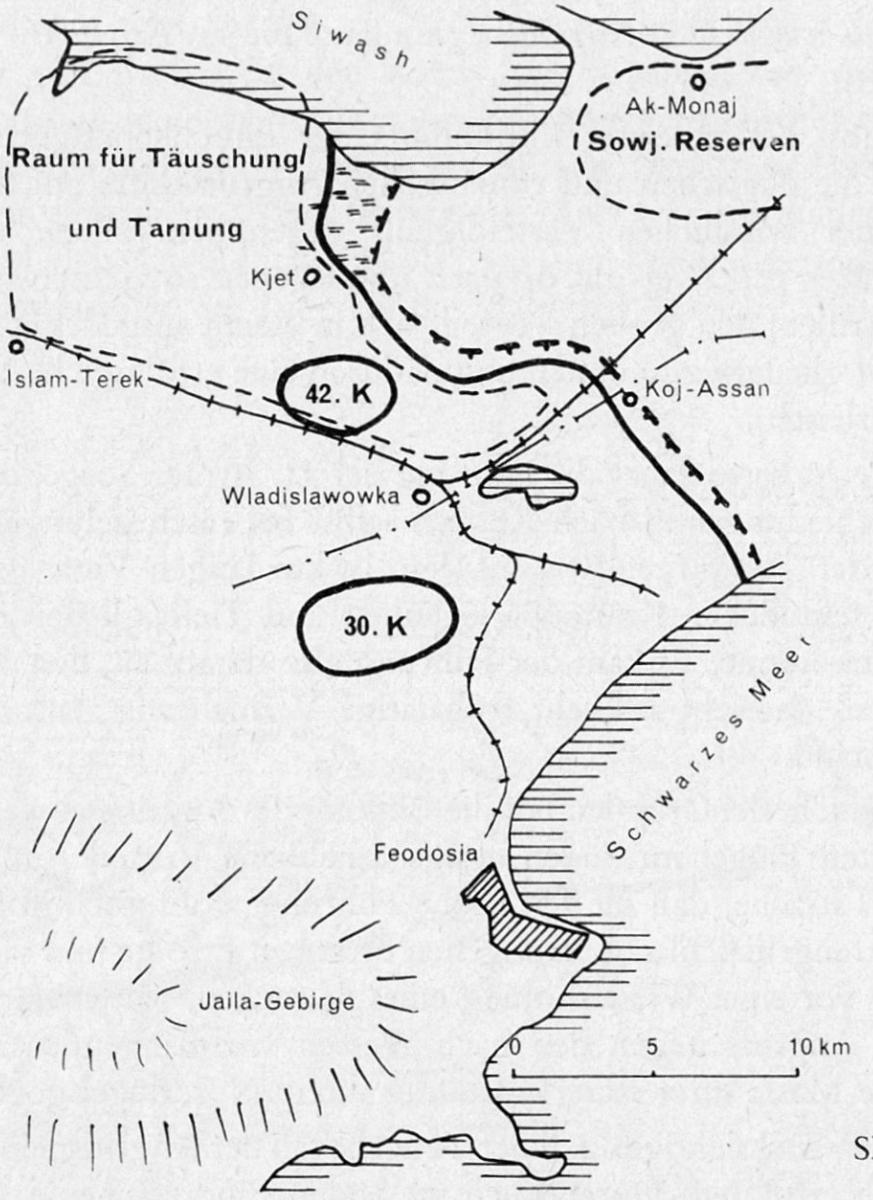
Mit Recht hatte daher die Führung der 11. Armee Sorge, daß der deutsche Entscheidungsstoß nach Kertsch selbst bei rasch gelungenem Durchbruch in der Tiefe irgendwo auf dem 90 km langen Verfolgungsweg infolge der feindlichen Kräfteüberlegenheit und Tiefengliederung aufgefangen werden könne. Es kam der Führung also darauf an, den Angriff so zu führen, daß Aussicht auf sehr frühzeitige Vernichtung starker feindlicher Kräfte bestand.

Aus mancherlei Gründen bot die Bildung des Angriffsschwerpunktes auf dem rechten Flügel im Süden einige erhebliche Vorteile, unter anderem auch die Tatsache, daß die feindliche Führung wohl noch infolge ihrer in der Winterangriffsschlacht errungenen örtlichen Erfolge und vielleicht auch aus Sorge vor einer Wiederholung eines deutschen, Mitte März zwar mißlungenen Angriffs gegen den nach Westen vorspringenden sowjetischen Bogen die Masse ihrer Reserven hinter ihrem Nordflügel gegliedert hatte.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sah der Angriffsplan des AOK 11 vor: Nach erfolgtem Durchbruch im Süden Eindrehen von starken Teilkräften nach Norden zum schnellen Vernichten und Einkesseln starker feindlicher Kräfte (Skizze 1).

Dazu war die Erfüllung folgender Bedingungen nötig: Tarnung und Täuschung mußten den tatsächlichen Angriffsschwerpunkt im Süden verschleiern und die Bildung eines Schwerpunktes im Norden glaubhaft vortäuschen. Von dem Gelingen dieser Aufgaben, deren Lösung im Norden Sache des dort bereits in der Abwehrschlacht eingesetzten 42. Korps war, hing die erfolgreiche Fesselung der feindlichen Reserven – an der für die feindliche Führung falschen Stelle – ab.

Ende März traf der entsprechende Armeebefehl beim 42. Korps ein, das mit der Durchführung bestimmter Aufgaben den Korpspionierführer dieses Korps (Generalmajor v. Ahlfen. Red.) beauftragte.[1] Der Angriffstag – X-Tag – sollte Anfang Mai zwischen dem 1. und 10. liegen.



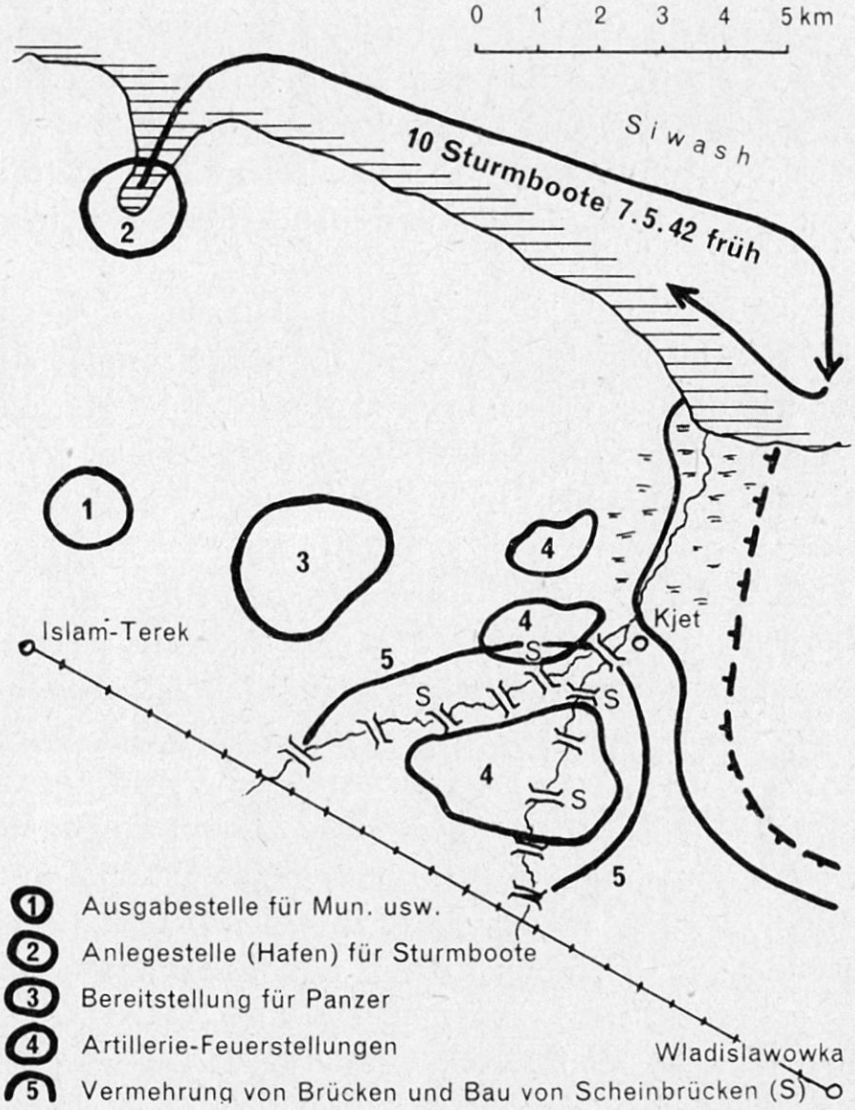
Skizze 2

Als allgemeiner Raum für das Täuschen und Tarnen im Abschnitt des 42. Korps kam das Gelände hinter der Front zwischen Eisenbahn und Siwash-Küste in Frage (Skizze 2). Eine weitere Ausdehnung nach Westen, um durch größere Tiefe möglicherweise noch überzeugender zu wirken, war wegen Mangel an Kräften und Mitteln nicht möglich.

---

[1] Der Aufsatz schildert nicht jene sehr wesentlichen Maßnahmen, die auf dem Gebiet der Funktäuschung und des Agenteneinsatzes lagen. Selbstverständlich wurden diese mit den nun geschilderten Täuschungsmaßnahmen sorgfältig abgestimmt.

In enger Zusammenarbeit mit dem zugeteilten Verbindungsoffizier der Luftwaffe, der außer zweckmäßigen Anregungen vor allem für laufende Überwachung unserer Maßnahmen durch eigene Luftbildaufklärung zu sorgen hatte, wurde die Durchführung folgender Aufgaben bestimmt (Skizze 3):



Skizze 3

1. Einrichten einer Ausgabestelle für Munition, Betriebsstoff und Verpflegung nördlich des Bahnhofs Islam-Terek.
2. Vergrößerung der bereits für zehn Sturmboote in Betrieb befindlichen kleinen Anlegestelle an der Siwash-Küste nördlich Islam-Terek.
3. Ausbau einer gedeckten Bereitstellung für etwa 60 Panzer westlich Kjet.
4. Vermehrung der Artillerie-Feuerstellungen westlich und südwestlich Kjet.
5. Schaffung weiterer Übergänge über die zwei Bäche südlich und südwestlich Kjet.

Das waren, kurz gesagt, Maßnahmen für die Bereitstellung, für den Artillerie-Feuerkampf, für die Versorgung und für das Vorwärtsbewegen von solchen Angriffskräften, deren Vorhandensein die Vermutung eines dortigen Angriffsschwerpunktes nahelegte.

Die fast baumlose Steppenlandschaft bedingte eine ganz erhebliche Menge an *Tarnnetzen*, einen hohen Bedarf, der weder durch die damaligen Truppenbestände, noch etwa durch Nachschub aus der Heimat – infolge sehr langer Eisenbahntransportwege (Luftlinie Mitte Deutschlands - Krim = 2000 km) – rechtzeitig gedeckt werden konnte. Ausreichende Vermehrung durch rasche Selbstherstellung war also nötig. Alle fünf Vorhaben verlangten außerdem Erd-, Wege- und Brückenbau-Arbeiten, zahlreiche Aufgaben aus dem Pionierdienst aller Waffen.

Sicherlich hätte es außer der zentralen Führung durch den Korps-Pionierführer den Ablauf gefördert, wenn für die gesamten Tarn- und Bauarbeiten besondere und ausreichende Pionierkräfte zur Verfügung gestanden hätten. Die auch bereits Ende März beginnenden Pionier-Vorbereitungen großen Ausmaßes für den künftigen Angriff auf Sewastopol kosteten aber so starke Kräfte, daß eine auch nur vorübergehende Verstärkung der schwachen Pionierkräfte des 42. Korps nicht möglich war.

So stand dem Korps-Pionierführer für diese Aufgabe als einzige Pioniertruppe nur eine Straßenbau-Pionierkompagnie (ältere inaktive Jahrgänge), allerdings in der hohen Kopfstärke von 250 bis 300 Mann, zur Verfügung. Diesem Nachteil relativ geringer Stärke stand eine vom Kompagniechef bis zum letzten Pionier ausgezeichnete personelle Zusammensetzung sowie eine oft bewiesene Kriegstüchtigkeit gegenüber, die außer auf rein technischem Gebiet auch im taktischen und gefechtstechnischen Bereich liegend gute und vielfache Grundlagen für die Erfüllung der Täuschungs- und Tarnaufgaben bot.

Auf Grund dieses Kräftemangels wurde die Kompagnie teils als Volltruppe, teils als Rahmentruppe (nämlich zur Anleitung und Beaufsichtigung der «Nichtpioniere») eingesetzt.

An erster Stelle standen jene Arbeiten, die nicht nur hinsichtlich reiner Arbeitsleistung, sondern auch infolge ihrer kriegsmäßig bedingten Problematik (insbesondere wegen des Findens und Besorgens des verschiedenen fehlenden Materials) am meisten Zeit kosteten und daher nur von den Baupionieren ausgeführt wurden:

a. Zusammenbringen aller im Bereich des 42. Korps verfügbaren Truppen-Tarnnetze (weitmaschige fischnetzartige Netze) sowie ihre Vervollkommnung durch Färben und Anbringung von Lappen, Zeugfetzen und Bändern, wobei betont werden muß, daß alles das, insbesondere das

Färben, mit im Lande beigebrachten Farbmitteln und weiterem Material reine Behelfsarbeit war.

b. Herstellen noch fehlender Tarnnetze, und zwar in fabrikmäßiger Handarbeit unter Verwendung von Bindedraht. Dieser einzige verfügbare Werkstoff, aber auch die vor Beginn des Grünens und Blühens rostbraun-graue Farbe und kurzgrasige Struktur der Steppe, womit wahrscheinlich noch bis zum Angriffstermin Anfang Mai zu rechnen war, hatte zur Wahl kleinmaschiger Tarnnetze geführt, allerdings auch mit Drahthaken zum raschen Anbringen etwa notwendiger zusätzlicher natürlicher Tarnmittel. Denn bei schnellerem Beginn des dort rasch üppigen Frühlingswachstums oder bei Verzögerung des Angriffstermins nach Mitte Mai hin konnte dies zusätzliche Anbringen natürlicher Tarnmittel für die Tarnwirkung entscheidend werden. Bei Bedarf würde man frische Gräser und Blumenstauden an Ort und Stelle pflücken, jungbelaubte Sträucher sollten vom Nordrand des Jaila-Gebirges geholt werden (LKW-Fahrt hin und zurück = 60 km = 1 Nacht.)

Die eine Vergrößerung der Sturmbootanlegestelle an der Siwash-Küste (Skizze 3 [2]) vortäuschenden und tarnenden Arbeiten konnte das schwache Sturmboot-Personal (Pioniere!) allein ausführen: Bau von Erd-Boxen für Sturmboote, Motore und Betriebsstoff-Fässer sowie Vermehren von Anlegestegen. Die Boxen wurden mit Tarnnetzen überdeckt.

Ein großer Teil der Arbeiten wurde hingegen unter Anleitung der Baupioniere von der entsprechenden Truppe ausgeführt (Zahlen in Klammern siehe Skizze 3).

(1) Ausgabestelle nördlich Islam-Terek durch Stapeln von reichlichem Leermaterial und Bau von Deckungsgräben. Während die Masse des Leermaterials mit Tarnnetzen verdeckt wurde, blieben die Deckungsgräben absichtlich zum größten Teil ungetarnt. Truppe: Korpsnachschubführer 42. Korps und rumänische Kräfte.

(3) Panzerbereitstellung durch nächtliche, nach und nach erfolgende Herstellung von 60 Panzerboxen, die nach Fertigstellung mit engmaschigen Tarnnetzen zugedeckt wurden. Truppe: Teile der 22. Panzerdivision und Freiwillige der sowjetfeindlichen Landbevölkerung.

Übrigens war hier das Ergebnis der Überwachung durch eigene Luftbildaufklärung besonders nützlich. Sie bestätigte die Notwendigkeit engmaschiger, also dichter Tarnnetze, um dem Feind nicht das Leerstehen der Panzerboxen zu verraten.

(4) Anlage von Artillerie-Feuerstellungen, die teils leer blieben, teils sofort mit Scheingeschützen besetzt wurden. Alle Feuerstellungen wurden mit Tarnnetzen überdeckt und durch laufend vergrößerte und getarnte

Munitionsstapel (Leermaterial) und Deckungsgräben ergänzt. Truppe: Artillerie des 42. Korps und Freiwillige der Bevölkerung.

(5) Baupioniere vermehrten die tatsächlichen Brücken und erhöhten ab Mitte April ihre Zahl durch Scheinbrücken, zu denen auf beiden Ufern echte Fahrspuren durch nächtlichen Fahrzeugverkehr hinzuführen wichtig war.

Auf Grund bereits vom Ersten Weltkriege her bekannter Tatsachen, deren Wert durch die seit Beginn des Zweiten Weltkrieges an allen Fronten gemachten Erfahrungen erhärtet worden war, erwies es sich als nötig, alle in ihrer einzelnen Ausführung zwar wichtigen und richtigen, aber schließlich bisher nur technischen Maßnahmen mit Leben zu ergänzen, mit solchem Leben, das nun nicht etwa die Tarnmaßnahmen ihrer Wirkung entkleidete, dafür aber dem kriegsmäßig zweckmäßig erscheinenden Handeln derartig genau entsprach, daß die feindliche Aufklärung aufmerksam zu machen, laufend anzuziehen, zu überzeugen – und damit ja schließlich die feindliche Führung zu täuschen berechtigte Aussicht bestand.

In der zweiten Aprilhälfte hatte das AOK 11 den 8. Mai als X-Tag befohlen.

Die laufende Vermehrung und schließliche Anhäufung des Leermaterials an der Ausgabestelle (1) geschah mittels planmäßig geleiteter Kolonnenbewegungen bei Tag und Nacht zwischen den Ausladegleisen des Bahnhofs Islam-Terek und der Ausgabestelle. Erwartungs- und auch wunschgemäß zog dies die feindliche Luftaufklärung an. Da aber jeglicher Bombenabwurf ausblieb, mußte man, nicht gelungene Täuschung – vielleicht wegen zu guter Tarnung – befürchtend, den Feind anlocken. Außer einigen Zügen leichter Flak gingen vom Korpspionierführer unmittelbar eingesetzte Pioniere mit elektrisch zu zündenden Brandherden im Raum der Ausgabestelle in Stellung. Ihr Einsatz hatte den beabsichtigten Erfolg: Die auftragsgemäße Feuereröffnung der leichten Flak auf die ersten Aufklärer lockte Jabos an, nach deren erstem Bombenabwurf die Brandherde durch die Pioniere gezündet wurden. Und diese weithin leuchtenden Feuer führten weitere feindliche Flugzeuge zu erneuten Bombenabwürfen herbei. Damit war der Feind völlig angelockt und auf diese neue Ausgabestelle aufmerksam gemacht, wie sein Verhalten bis zum X-Tag gezeigt hat. Der Feind hatte also «angebissen».

In die Boxen der Panzerbereitstellung (3) fuhren etwa am X-6-Tage, und zwar kurz vor Einbruch der Abenddämmerung, rund 20 Panzer ein, ebenfalls in der Absicht, dem Feind einen gewissen Hinweis zu geben, aber auch um echte zu den Boxen führende Panzerspuren herzustellen. Zur Schonung der einzigen für den Kertsch-Angriff sehr wichtigen 22. Panzerdivision und auch aus Betriebsstoffgründen konnten mehr als 20 Panzer für diese Täu-

schungsarbeit nicht zur Verfügung gestellt werden. Um zu allen 60 Boxen naturgetreue Fahrspuren herzustellen, fuhr nach Einbruch der Dunkelheit jeder der 20 Panzer noch in zwei weitere Boxen hinein und wieder heraus. vorausgegangene Geländeerkundungen und genaue Wegebezeichnungen ermöglichten innerhalb einer Nacht nicht nur dieses allerdings wegen des kurzgrasigen, trockenen und harten Steppenbodens nicht schwierige und wenig Zeit kostende Herumfahren, sondern auch den rechtzeitigen und unter Artillerie- und Flieger-Geräuschtarnung erfolgenden Rückmarsch noch bei Dunkelheit in die völlig tarnende Deckung am Nordrand des Jaila-Gebirges, von wo aus die 22. Panzerdivision nach dem ab X-Tag erstrebten Durchbruch beim 30. Korps, also im Süden, antreten sollte. Außer Tarnmaßnahmen an den «Einfahr»-Spuren, die einerseits technisch schwierig und ohne sehr viele besondere – hier nicht vorhandene – Tarnnetze jedenfalls mit vollkommener Wirkung gar nicht ausführbar waren, andererseits aus Gründen feindlicher Anlockung und Täuschung irgendwie erkennbar sein sollten, war hier stärkere Flakabwehr nötig. Einmal war sie allein durch ihr Vorhandensein ein wichtiges Glied der Täuschung, zum anderen mußte sie Angriffe schneidiger Tiefflieger bekämpfen und damit die Gefahr des Zerschießens der Tarnnetze ausschalten. Denn bei zerschossenen Tarnnetzen hätten leere Boxen unseren «Panzerschwindel» schnell aufgedeckt. Zum Anfertigen von 60 überzeugenden Panzerattrappen solch stabiler Bauart, die einem Tiefflegerbeschuß standhielt, reichten aber weder Zeit noch Kräfte und Mittel aus.

Das «Leben» in den getarnten Schein-Feuerstellungen der Artillerie bestand darin, daß nach näherer Anordnung des Artillerieführers des Korps aus einigen Stellungen einzelne Geschütze taktisch und schießtechnisch fein abgestimmte Schießaufgaben vornahmen, die beim Feinde den Eindruck vorsichtigen Einschießens machen konnten.

Die über den Bedarf der dortigen Front neugebauten Brücken waren insofern ein Gewinn, als diese nun grundsätzlichen Einbahn-Verkehr in breiter Front und damit reibungslosen Lauf aller Bewegungen ermöglichten: Der eine Teil zur Front, der andere Teil von der Front. Dieser Verkehr mit mehr Verbindungen und auf breiterer Front als bisher im Verein mit den Scheinbrücken, auf deren Anschlußwegen gelegentlicher Betrieb einzelner Kolonnenteile laufend stattfand, sorgte auch hier für das nötige «Leben».

Gegen Ende April/Anfang Mai merklich zunehmende feindliche Fliegertätigkeit über diesem gesamten «Täuschungs- und Tarnraum» wurde von uns als untrügliches Zeichen mindestens stark gesteigerten feindlichen Interesses begrüßt.

Als letzter Akt fanden am X-1-Tage, also am 7. Mai, im Abschnitt des 42. Korps Kampfhandlungen statt, die alle bisherigen Täuschungsmaßnahmen mit so viel Leben erfüllten, daß man die Hoffnung auf ein Überwinden feindlichen Mißtrauens und damit auf das Gelingen unserer Täuschung hegen konnte.

Während im Morgengrauen des 7. Mai unter Jäger-Begleitschutz die einzigen zehn Sturmboote[2] auf dem Siwash gegen die Siwash-Küste hinter dem feindlichen Nordflügel vorstießen, eine Landung aber nur vortäuschend, mindestens aber Aufklärung darstellend (Skizze 3), griffen gleichzeitig an diesem linken Flügel der Front einige starke Stoßtrupps an, denen die Wegnahme feindlicher vorgeschobener Stützpunkte und ihre Behauptung gelangen. Dieser kleinen Voraushandlung folgten dann ab Mittag auf der ganzen Korpsfront Schläge von derartiger Stärke, daß man es wohl verstehen kann, wenn der feindlichen Führung eine einwandfreie Beurteilung der deutschen Führungsabsichten nicht gelang und sie damit der deutschen Täuschung unterlag. Während das überall bewährte 8. Fliegerkorps (Richthofen) laufend vor allem feindliche Artillerie, Flak und Reserven mit großem Erfolg angriff, brachen auf der ganzen Front des 42. Korps Stoßtrupps in die Stellungen feindlicher Gefechtsvorposten und vorgeschobener Postierungen ein, artilleristisch mit reichlicher Munition gut unterstützt.

Damit hatten die geschilderten Täuschungsmaßnahmen ihre letzte taktisch lebendige Krönung gefunden.

Eine Bestätigung gelungener feindlicher Täuschung brachte die am 8.5. früh mit dem Schwerpunktangriff des südlichen 30. Korps beginnende Schlacht. Diesem Angriff, der vom 8. Fliegerkorps ausgezeichnet unterstützt wurde, schloß sich im Norden später das 42. Korps und das 7. rumänische Korps an. Die Masse der feindlichen Reserven war, wie von der deutschen Führung unter Anwendung vielfacher Maßnahmen angestrebt, tatsächlich hinter dem feindlichen Nordflügel verblieben, wo am 11.5. nach dem deutschen Einschwenken 8 sowjetische Divisionen eingekesselt wurden. Am 18.5. war die Schlacht beendet, und die ganze Halbinsel Kertsch war wieder in deutscher Hand. 5 deutsche Infanteriedivisionen und 1 Panzerdivision sowie 2 rumänische Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriebrigade hatten 2 sowjetische Armeen von 26 großen Verbänden vernichtet.

Gemessen an den großen Leistungen des gemeinsamen Kampfes der Verbände des Heeres und der Luftwaffe in der elftägigen Schlacht mag die

---

[2] Die Masse der Sturmboote war für den Angriff aus dem Raum von Feodosia hinter den feindlichen Südflügel am 8.5. früh bestimmt, ein Angriff – um es hier vorwegzunehmen –, der vollen Erfolg hatte.

Bedeutung der Tarnaufgaben vor der Schlacht in den Hintergrund treten. Gleichwohl darf aber nicht übersehen werden, daß ihre zweckmäßige Erfüllung mit zu jenen Dingen gehörte, die eine wichtige Rolle bei der für die Führung der Schlacht entscheidenden Irreführung des Feindes gespielt haben. Gute Tarnung hat in einer Hinsicht die tatsächlichen Angriffsvorbereitungen des 30. Schwerpunktkorps dem Feinde verborgen, und zum anderen daran mitgeholfen, die wichtigen Täuschungsmaßnahmen beim 42. Korps als echte kriegsmäßige Handlungen erscheinen zu lassen.

Die französische Führung in der Schlacht um Frankreich

vom 25. Mai bis zum 25. Juni 1940

Von Generalmajor a. D. Ulrich Liss

1. Die Lage am 25. Mai

Dem am 20. Mai zum Oberbefehlshaber der französischen Landstreitkräfte ernannten General Weygand war vom Büro seines Vorgängers, General Gamelin, eine am 21. Mai aufgestellte Beurteilung der Lage übergeben worden. In ihr wurde die Absicht der Deutschen, in Richtung Calais vorzugehen und sich an der Aisne mit einem Flankenschutz zu begnügen, zutreffend beurteilt. Auch der Ansatz der deutschen Panzer- und motorisierten Divisionen sowie das schnelle Folgen der Infanteriedivisionen durch die an der Maas geschlagene breite Bresche war richtig erkannt worden.

Über die der französischen Führung noch zur Verfügung stehenden Kräfte sagte die Beurteilung der Lage folgendes:

1. Zusammen mit der britischen und belgischen Armee hätten 31 französische Divisionen im Kampf nördlich der Bresche gestanden (Heeresgruppe 1). Davon seien 15 als vernichtet anzusehen (10 Infanterie-, 2 Festungs-, 2 leichte Kavalleriedivisionen, 1 Panzerdivision). Was an französischen Verbänden noch im Kessel von Calais-Dünkirchen focht, sei auf 13 Infanterie- und 3 leichte mech. Divisionen zu beziffern. Dazu kämen 9 britische Divisionen.[1]

---

[1] Die deutsche Feindlagenkarte vom 21. Mai wies in dem Kessel 32 französische und 8 britische Divisionen als «sicher festgestellt» auf. Weitere 12 französische und sechs britische Divisionen wurden zumindest mit Teilen in dem Kessel vermutet. Unter ihnen befanden sich meist die zur Schließung der Durchbruchslücke eilig herangeführten und tropfenweise eingesetzten Divisionen.